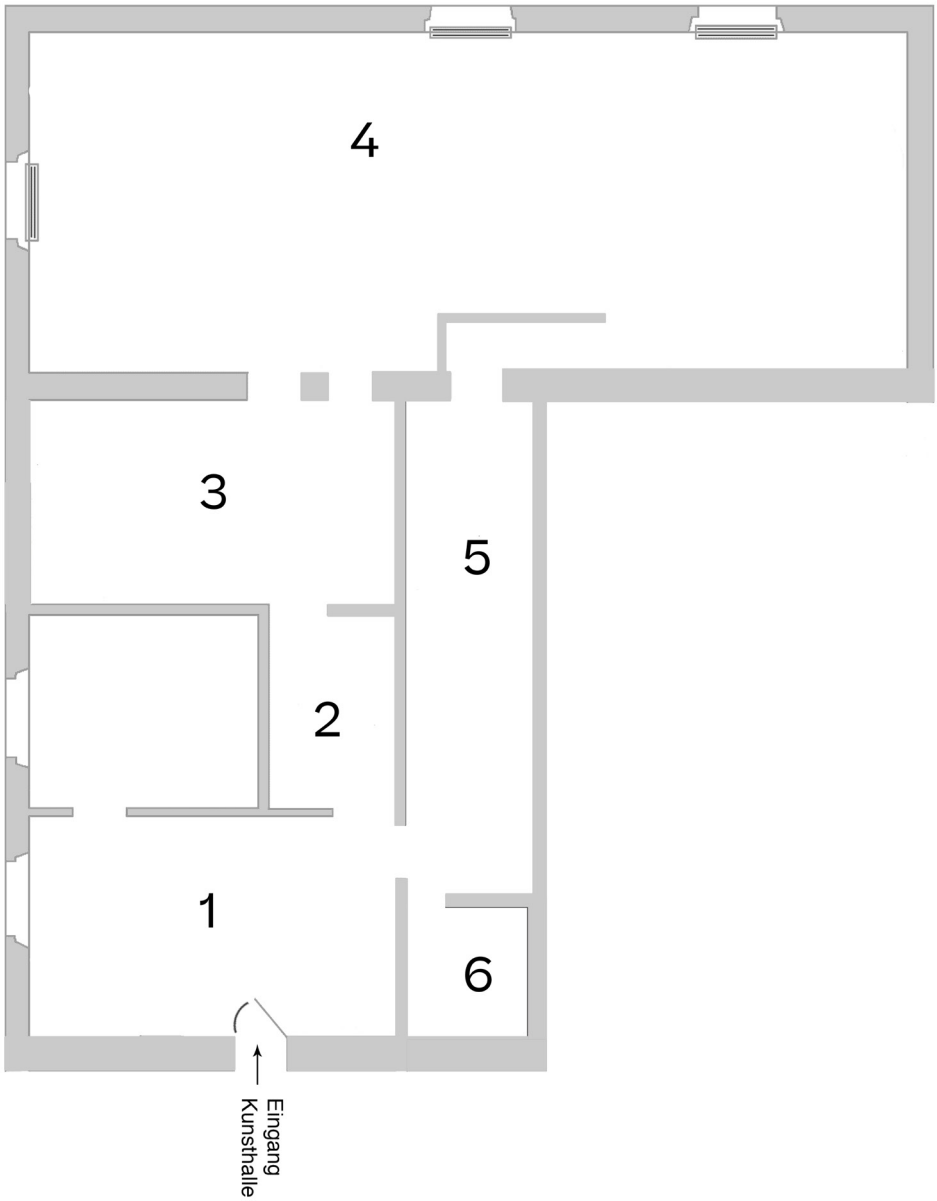
Martin Chramosta

Das Schloss

Kunsthalle Palazzo
6. Sept. – 26. Okt. 2025

Die Kunsthalle Palazzo widmet dem Künstler Martin Chramosta mit der Ausstellung «Das Schloss» eine umfassende Einzelausstellung. Chramosta bewegt sich an der Schnittstelle von Skulptur, Zeichnung, Performance und Installation. In seiner Praxis geht es um eine vielseitige Auseinandersetzung mit architektonischen Versatzstücken und historischen Bezügen. Mit Materialien wie Eisen, glasierter Keramik und Fundstücken schafft er fragmentarische Objekte – wie fiktive Tore und Fassaden –, die mit gewohnten architektonischen Konventionen brechen.

Im Begriff «Das Schloss» verweben sich vielfache Vorstellungen. Es dient als Projektionsfläche für historische, architektonische, soziale und literarische Fantasien. Ein Schloss kann vieles sein: prunkvoll, unheimlich, schützend, abweisend, labyrinthisch, mystisch, dekadent und elegant. Im Deutschen kommt dem Begriff zudem eine interessante Doppelbedeutung zu. «Schloss» bezeichnet nicht nur ein Gebäude, sondern auch die Vorrichtung zum Abschliessen oder Verriegeln desselbigen. Etymologisch verwandt mit «schliessen», vielleicht auch mit «Schluss», schwingt stets die Idee des Einschliessens und Bewahrens mit – sei es ein Geheimnis, ein Schatz, eine Geschichte oder ein Tabu.


4
3
5
2
1
6
Eingang
Kunsthalle

Porte, 2025
Holz

Dunkle Verstrebungen, diagonale Fischgratmuster, vertikale Leisten oder horizontale Gitter – vor und in verschiedenen Durchgängen in der Ausstellung befinden sich aus Holz gefertigte Türen. Sie bilden Zugang zu den verschiedenen Räumlichkeiten im Schloss und kreieren Portale zwischen imaginären Aussen- und Innenräumen. Ausgestattet mit Scharnieren lassen sie sich bewegen. So kann von den Besuchenden der Zugang zum nächsten Ausstellungssaal geöffnet, jedoch auch geschlossen werden. Jeweils in die Türen eingelassen befinden sich rechteckige Durchblicke, in welchen zierliche Metallgitter montiert sind. Diese verleihen den robust wirkenden Türen eine tänzerische Leichtigkeit.

SAAL 1

Sorelle, 2024–2025
Keramik glasiert, Eisen

Bačkory, 2024
Fundeisen

Im ersten Raum treffen wir auf drei Reliefs mit dem Titel «Sorelle». Es sind farbige, in Metall gefasste Keramikelemente, die sich durch ihre spitzigen Formen auszeichnen. «Sorelle» ist ein italienisches Wort und bezeichnet Schwestern. Hier sind die «Sorelle» an prominenter Position nebeneinander gehängt, was ihre Ähnlichkeit unterstreicht. Jedoch können sie sich auch individuell behaupten und haben alle eine charakteristische Ausstrahlung. Der Titel spielt zugleich auf «Sorela» an, eine umgangssprachliche Abkürzung für den Sozialistischen Realismus. Ein Kunststil, der in den Ostblockstaaten verbreitet war und das Ideal einer egalitären Gesellschaft zelebrierte. Im ersten Raum der Ausstellung wirken die «Sorelle» wie wehende Fahnen im Wind, geharnischte Wächterinnen oder ritterliche Reiterinnen. Sie bilden einen repräsentativen Auftakt zum Eintritt in das Schloss.

SAAL 2

Malvinas, 2025
Aluminium gegossen
Blechprofile

An der Wand bis zur Decke ziehen Metallleisten in die Höhe. Wie Trauben an einer Staude sind daran kleinformatige Aluminiumreliefs montiert. Diese sind roh gegossen und zeigen die ungeschliffene Produktion. Die engen Platzverhältnisse und der gitterähnliche Aufbau können an eine Zelle in einem Turm denken lassen. Die Umrisse der Aluminiumreliefs leiten sich von geografischen Gebieten, von Kantonen, Länder oder Inseln ab. Der Titel «Malvinas» bezieht sich auf den spanischen Begriff für die Falklandinseln, ein bis heute potentiell umstrittenes Territorium.

SAAL 2

Kýbl, 2025
Terrakotta

In einer Ecke des Raumes steht ein roter Topf aus Terrakotta. Seine Form weckt Erinnerungen an die Antike: an etruskische Krüge oder römische Amphoren. Martin Chramosta orientierte sich dabei an tschechischen Gemeinde-Abfallkübeln. Am oberen Rand zieht sich ein Reliefband entlang, das wie ein architektonisches Ornament wirkt. Verschachtelte Rechtecke wachsen stufenartig nach aussen und formen kleine Treppen. Der gleichmässige Rhythmus verleiht dem Topf eine beinahe monumentale Ausstrahlung – fast wie ein Miniaturbauwerk aus Ton. Auf der Wand des Gefässes erscheint das Prager Stadtwappen, das die repräsentative Wirkung unterstreicht. So tritt das Gefäss nicht nur als Gebrauchsgegenstand in Erscheinung, sondern als Zeichen von Zugehörigkeit und Geschichte.

SAAL 3

Žlutý kopec ornament
(Ornament vom Gelben Berg), 2025
Blech, Röhrenbildschirm
Videoloop

Ein im Zentrum des Raumes stehender Bildschirm ist von einer Blechhütte in Miniaturformat ummantelt. Aus Fundmaterialien angefertigt erinnert sie an Behausungen, die in Gärten stehen und der Aufbewahrung von Werkzeugen dienen können. Auf dem Bildschirm werden Ausschnitte von einem Zaun aus Brünn gezeigt. Dieser mehrfach fotografierte aus Metall angefertigte Zaun ist vom Motiv einer stilisierten exotischen Pflanze im Blumentopf geprägt. In der Geschwindigkeit der Bildwechsel werden die statischen Zaunmotive zu fast bewegten Bildern. Der pulsierende und leicht versetzte Wechsel entwickelt eine hypnotische Wirkung, so dass sich der Blick nur schwer davon lösen kann.

SAAL 3

Růže, 2025
Keramik glasiert
Fundeisen

Netz, 2025
Eisen

An der Wand hängt ein Bund von Rosen. Vier Stängel aus Metall tragen drei rote Blüten aus Keramik. Seit der Antike gilt die Rose als Symbol für Liebe und Schönheit, aber auch für Vergänglichkeit. In der griechischen Mythologie war sie Aphrodite geweiht. Im Christentum wurde sie als «Rosa mystica» zum Zeichen der Jungfrau Maria – Sinnbild von Reinheit, aber auch Erinnerung an Blut und Passion. In der höfischen Kultur des Mittelalters erhielt die Rose eine besondere Bedeutung. Sie stand für die Ideale der Minne und die unerreichbare Schönheit der Geliebten. Hier im «Hortus conclusus», dem umschlossenen Garten, erscheint sie als kostbare und zugleich fragile Blüte.

SAAL 4

Case ispirate, 2022–2025
Keramik, teilweise glasiert
und pigmentiert

An den Wänden entfalten sich Reliefs in matten Farbtönen: Grau, Beige, durchzogen von leichten Farbnuancen. Türen, Balkone und Büsche beleben die mehrgeschossigen Ansichten, doch es bleibt stets nur die Oberfläche sichtbar. Manche Arbeiten brechen diese Ordnung auf. Es sind keine klaren Etagen mehr zu erkennen, sondern fragmentierte, kubistisch anmutende Ein- und Ausblicke. Architektur wird hier zur Collage, die mehrere Perspektiven eröffnet. Der Ausstellungstitel «Das Schloss» erinnert an Franz Kafkas gleichnamigen Roman: ein geheimnisvolles Gebäude, unzugänglich und voller offener Fragen. Die Reliefs greifen diese Stimmung auf. Sie zeigen keine begehbaren Räume, sondern Fassaden und Andeutungen. So erscheint «Das Schloss» weniger als Bauwerk, sondern als Zustand: verwachsen und verschachtelt – ein Möglichkeitsraum.

SAAL 4

Anténa 1, 2024 & Anténa 2, 2025
Armierungseisen, Stahlstäbe
Metallrohre

Im grossen Raum wachsen aus Steinen geschichtete Türme wie Schornsteine in die Höhe. Sie verwandeln den Innenraum in eine Dachlandschaft. Zwischen ihnen ragen zwei imposante Antennen aus rostigen Armierungseisen empor. Sie erscheinen wie Linien in den Raum gezeichnet. Zwei Tiere sind zu erkennen: In der einen Antenne sitzt ein gekrönter Schwan. Martin Chramosta verweist damit auf den «Weissen Schwan», der seit den 1930er Jahren das Dach des gleichnamigen Prager Kaufhauses krönt. Ein Zeichen der Moderne, das Krieg, Kommunismus und politische Umbrüche überstand. Der Schwan blieb, während Systeme verschwanden – ein stiller Zeuge von Wandel und Kontinuität. Die zweite Antenne hat Martin Chramosta mit einem heraldischen Motiv eines Löwen bestückt. Im Mittelalter war das Bild des Löwen als Symbol für Ritterlichkeit, Tapferkeit und Stärke verbreitet. Ausgangspunkt ist hier das Logo des 1932 gegründeten tschechischen Plattenlabels «Supraphon». Im Zentrum dieses Logos steht der böhmische Löwe mit

zwei Schwänzen. Gemeinsam mit der Harfe, dem musikalischen Zeichen des Labels, wird er zu einem Bild für Klang und Kultur. Die beiden Antennen sind mehr als Metallskulpturen. Sie werden zu Resonanzkörpern, die Stimmen aus der Vergangenheit aufnehmen und in die Gegenwart tragen. Linien aus Eisen, die sich in die Höhe strecken, als wollten sie Geschichten einfangen und weitersenden.

SAAL 5

Kuboschloss, 2025
Keramik glasiert, Mörtel

Im Verbindungsgang zwischen dem grossen Saal und dem korridorartigen Raum hängt ein geometrisches Relief in hellem Beige. Es besteht aus rechteckigen Elementen, die durch kleinere Verbindungsstücke zusammengehalten werden. Wie in einem Baukastensystem entsteht dabei eine Verzahnung von grösseren und kleineren Formen, die sich zu einer Einheit verbinden. Die strenge Ordnung und die Reduktion verorten das Werk in der Tradition der konstruktiven Kunst. Zugleich erinnert die Struktur an den Grundriss eines Schlosses oder an den des Ausstellungshauses selbst. So wird das Relief zum Sinnbild eines Systems, das von Verbindungen und Übergängen geprägt ist.

SAAL 5

Gehäuse, 2023–2024
Keramik glasiert, Stahl lackiert
Beton, Fundeisen

Netz, 2025
Eisen

Der schmale, korridorartige Ausstellungsraum öffnet sich wie ein Stelenfeld. Massive Sockel aus grobem Kiesbeton säumen den Weg. Auf einigen erheben sich sarkophagähnliche Gitterkonstruktionen. Die Stimmung erinnert an einen alten Friedhof, verwittert und von der Zeit gezeichnet. Manche Stelen sind beschädigt. Verbogene Eisenstäbe ragen aus dem Beton und abgebrochene Armierungseisen liegen wie Relikte am Boden. In die Gitter sind Keramikplatten eingefasst. Ihre Formen erinnern an Wappen und Medaillons. Eine der Platten gleicht einem aufgeschlagenen Buch, eine andere nimmt die Form eines Herzens an, zwei weitere gleichen Tropfen – und werden so zu Tränen. Doch Martin Chramosta greift nicht allein auf Friedhofsarchitektur zurück. Als Vorlage dienen ihm auch unerwartete Alltagsobjekte: in die Jahre gekommene Wiener Kaugummiautomaten.

SAAL 6

ětre, 2025
Gips

Im kleinen Raum liegt eine Platte, welche den Schriftzug «ětre» aufweist. Être bedeutet auf Französisch «sein», ist aber hier mit einem umgekehrten «circonflexe», einem in der tschechischen Sprache verwendeten «Háček» geschrieben. Dieses Werk geht auf eine Wettbewerbseingabe für ein Grabmal für Milan Kundera in Brünn zurück. Das Wort «Sein» verweist auf das bekannteste Werk des tschechisch-französischen Schriftstellers «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins» und stellt mit dieser veränderten Schreibweise «das Sein» an sich ins Zentrum des Raumes und gleichzeitig in Frage.

«Das Schloss, dessen Umrisse sich schon aufzulösen begannen, lag still wie immer, (...).»

Zitat aus:
Franz Kafka, Das Schloss, 1922

PROGRAMM

Vernissage Das Schloss

Fr, 06. Sept. 2025,
18 – 21 Uhr
mit Martin Chramosta

Artist's Choice: Rundgang, Apéro & Film

Do, 18. Sept. 2025,
19 – 22 Uhr
mit Martin Chramosta

Mittwoch Matinee

Mi, 15. Okt. 2025,
10 – 12 Uhr
mit Martin Chramosta

Rundgänge mit den Kurator:innen

Mi, 10. Sept. / 8. Okt. 2025
Fr, 26. Sept. / 17. & 24. Okt. 2025
So, 26. Okt. 2025
jeweils 15 Uhr

Finissage Das Schloss

So, 26. Okt. 2025, 13 – 17 Uhr
15 Uhr: Rundgang mit Martin Chramosta und den Kurator:innen

Die Ausstellung wurde kuratiert von
Michael Babics und Olivia Jenni.
Ausstellungstechnik: Jonny Maurice
Empfang: Robin Falter und Livia Töngi

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von der Kulturförderung des Kantons Basel-Landschaft, der Kulturförderung des Kantons Basel-Stadt, der Stadt Liestal, der Erna und Curt Burgauer Stiftung, der BLKB Stiftung Kultur & Bildung und der Werner Hasenböhler Stiftung.

Kontakt

Kunsthalle Palazzo | Poststrasse 2 | 1. Stock
Postfach 556 | CH-4410 Liestal
Tel +41 (0) 61 921 50 62
kunsthalle@palazzo.ch | www.palazzo.ch

Öffnungszeiten:
Mi – Fr : 14 – 18 Uhr | Sa – So : 13 – 17 Uhr